(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 69 — Sonnabend, den 22. März — 1902

Neue Nachrichten.

Berlin, 20. März. In der Wilsnacker Straße wurde die Rentnerin Frl. Kärger von einem Hausdiener, der zu Rade war, umgestoßen. Sie schlug mit dem Kopf auf das Straßenpflaster und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, der sie nach einigen Tagen erlag.

Hamburg, 20. März. Siegmund Hinrichssen wurde zum Präsidenten der Bürgerschaft wiedergewählt, Landgerichtspräsident Engel zum Vicepräsidenten. Hinrichssen erklärte jedoch, weil sämtliche Mitglieder der Linken (49) weiße Zettel (von 80) abgegeben hatten, die Wahl nicht anzunehmen.

Wilhelmshaven, 20. März. Hier erschoß sich der Sanitäts-Feldwebel Vandemer.

Leipzig, 20. März. Die Pariser Vorstellungen der Leipziger Studenten sind bis nach den französischen Kammerwahlen verschoben worden. Der übrige Teil des Programms soll im April ausgeführt werden.

Düsseldorf, 20. März. Das Programm für die Eröffnungsfeier der Ausstellung wurde festgesetzt; sie wird am 1. Mai Vormittags 11 Uhr stattfinden. Etwa 1000 Einladungen werden hierzu ergehen. Die Eröffnung wird durch den Kronprinzen als Protektor vorgenommen werden.

Halle, 20. März. Direktor des Physikalischen Instituts, Professor Dorn, dessen Einspruch der Hallischen Straßenbahn den unrentablen Accumulatorenbetrieb aufnötigte und eine Fusion mit der Stadtbahn verhinderte, hat seinen jahrelang aufrecht erhaltenen Widerspruch aufgegeben. Die Einführung des Oberleitungsbetriebes ist nunmehr nahe bevorstehend.

Dessau, 20. März. Der Fabrikwächter Rauhhut von der Roßlauer Fabrik wurde ermordet und beraubt aufgefunden. Der Raubmörder ist flüchtig.

Cassel, 20. März. Wüste Ausschreitungen haben in der Nähe von Hersfeld Rekruten auf der Rückkehr von der Musterung verübt. Es kam zu einem förmlichen Gefecht. Ein Arbeiter erlitt einen Schädelbruch, an dem er gestorben ist, ein Schreiner wurde tödlich verletzt. Auch ein Dorfbürgermeister, der Frieden stiften wollte, erhielt einen Schlag über den Kopf.

Köln, 20. März. Auf den Personenzug Neuß—Düsseldorf wurden wiederum Schüsse abgefeuert, wodurch ein 2. Klasse fahrender Reisender, sowie ein Geistlicher schwer verletzt wurden. Die Thäter, die den jüngsten Anschlag an derselben Stelle verübten, sind inzwischen verhaftet worden. — Dummerjungenstreich!

München, 20. März. Der Fürst von Thurn und Taxis hatte den aus Frankreich ausgewiesenen Nonnen des Klosters der heiligen Klara in Mazamet sein Schloß Zeitzkofen zur Verfügung gestellt, vorbehaltlich der Genehmigung des Prinz-Regenten. Diese wurde versagt.

Bochum, 20. März. Zahlreiche Schüler der Ober-Realschulen haben im Anschluß an Trinkgelage, die sie in berüchtigten Wirtschaften veranstalteten, sittliche Ausschreitungen schlimmster Art begangen. Die Polizei hat Kenntnis von dem schamlosen Treiben erlangt; Das Provinzial-Schulcollegium gleichfalls. Für manche Familie eine unerfreuliche Oster-Ueberraschung!

Hutweide, 20. März. Die große Baumwollspinnerei von Florian Hernych ist samt allen Vorräten eingeäschert worden. Der Schaden beträgt 150,000 Kronen.

Kappel, 20. März. Im Bergwerk zündete ein Arbeiter drei Zündschnuren an. Die erste Schnur war zu kurz. Der Schuß ging zu früh los und riß dem Arbeiter den Kopf weg. Zwei andere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Konstantinopel, 20. März. In Mekka wütet die Pest weiter. Innerhalb 3 Tage sind dort 183 Fälle vorgekommen.

Rechtspflege.

† **Wegen Störung des Gottesdienstes** stand der 13jährige Schüler Böhm vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Am Abende des Bußtages fand in der Kapelle auf dem Rudolfs-Platz Gottesdienst statt, dem um 7 Uhr das heilige Abendmahl folgte. Diese Handlung hatte soeben begonnen, als die Thür geöffnet wurde. Es klangen einige Accorde einer Mundharmonica in die Kirche hinein, und dann rief eine Stimme: „Halt die Schn . . . . ., es ist ja alles Quatsch!“ Der Schüler Lange will den Angeklagten mit Bestimmtheit erkannt haben. Andere Schüler traten auf, die bekundeten, daß sie den Angeklagten zwar nicht gesehen, aber an seiner Stimme erkannt hätten. Der Angeklagte Böhm beteuerte unter Thränen, daß ihm Unrecht geschehe. Er sei während des Bußtags-Abends bei seiner Mutter in der Stube gewesen. Seine Mutter, eine Frau, die einen glaubwürdigen Eindruck machte, bekundete, daß ihr Sohn tatsächlich die Stube nicht verlassen habe, sie sei bereit, dies zu beeiden; ihr Sohn werde christlich erzogen, zum Kirchgange angehalten und erhalte gerade stets in Religion ein gutes Zeugnis. Staatsanwalt Braut hielt es nicht für ausgeschlossen, daß der Zeuge Lange sich irre. Er beantrage deshalb ein freisprechendes Urteil. Der Gerichtshof erkannte demgemäß.

† **Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe** verurteilte das Schwurgericht in Bremen den Maler Grimm wegen Totschlags, begangen an der Ehefrau des Landmanns Schnackenberg.

† **Der Heilmittelschwindler** Schuhmacher wurde in Darmstadt nach dreitägiger Verhandlung zu 4 Jahren Zuchthaus, 4500 M. Geldstrafe und zehnjährigem Ehrverlust verurteilt.

Stimmen der Presse.

—o **Eine neue Partei** hat uns sicher noch gefehlt. Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, beabsichtigt der Alldeutsche Dr. Friedrich Lange unter die „Gründer“ zu gehen. In einem Aufrufe, den die nationale „Deutsche Zeitung“ bringt, heißt es u. a.:

„Fragt man heute die Abgeordneten der verschiedenen nationalen Parteien: „Fürchten Sie nicht auch, daß bei der nächsten Reichstagswahl die Socialdemokratie mindestens 20 neue Sitze gewinnen wird?“, dann bekommt man in den meisten Fällen die Antwort; „20 nur? Sagen Sie 30, 40, dann kann es eher stimmen!“ Und fragt man weiter: „Was gedenkt Ihre Partei dagegen zu thun?“, so ist die Antwort ein Achselzucken oder die Gegenfrage: „Glauben Sie, das hindern zu können?“ Beide Antworten bedeuten den Verzicht und die Verzweiflung. Vorwürfe und Mahnungen — davon sind wir überzeugt — können an dieser Stimmung nichts mehr ändern . . . Hier kann nur ein politisches Vorgehen helfen. Politik machen heißt aber Macht organisieren, und diese Macht zur Absicht gebrauchen. Für den nationalen Reichs-Wahlverband angewandt, bedeutet dieses Rezept: Möge der ansehnliche Beginn Vertrauen zur Fortsetzung geben, mögen in jedem Orte des Reiches die Nationalgesinnten, unbeschadet ihrer sonstigen Parteizugehörigkeit, sich zu einem Nationalen Reichs-Wahlverein zusammenschließen und so in jedem Wahlkreise eine Macht schaffen, um sie zum Schutze für Kaiser, Reich und Volkstum, zur Förderung nationaler Wahlen, zur Abwehr national-schädlicher Parteien zu gebrauchen!“

Das scheint ja die reine Ueberpartei zu werden! Was in den Köpfen der „Alldeutschen“ nicht alles spukt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung vom 20. März, 11 Uhr.

Eisenbahnvorlage.

Abg. Brütt (freikons.) Der Fiskus habe ein erhebliches Interesse an den Kleinbahnen, und aus diesem Grunde wäre es nicht zu empfehlen, daß der Staat bei Verteilung des bezüglichen Dispositionsfonds überfiskalisch vorgeht.

Abg. Stupp (Ctr.) klagt ebenfalls über zu große Fiskalität gegenüber den Kreisen.

Abg. v. Tiedemann (freik.) bittet bei Verteilung des Dispositionsfonds zum Bau von Kleinbahnen den Kreis Wongrowitz besonders zu berücksichtigen. Der Regierungsbezirk Bromberg sei in der Vorlage wiederum schlecht weggekommen.

Abg. Macco (nl.): Bedauerlich ist die verschiedene Behandlung des Baues der Voll- und Nebenbahnen; die Vollbahnen führt man durch reiche Gegenden und verlangt keinen Zuschuß seitens der Interessenten, während bei den Nebenbahnen, die durch noch nicht erschlossene, meist arme Gegenden geführt werden, die Interessenten zu den Kosten beitragen müssen, gewiß ein zweifelhafter Vorzug!“

Abg. Dr. Lottchius (nl.): In der nächsten Vorlage möge die Regierung neue Bahnverbindungen für Osten sowohl für Westen vorsehen.

Abg. v. Kardorff (frk.) wendet sich gegen die Bemerkung des Ministers, daß Schlesien besonders berücksichtigt worden sei. Breslau hat seit Dezennien auf die direkte Verbindung mit Warschau gerechnet. Der Minister sagt, der Personenverkehr sei sehr schwach. Ja, der muß ja sehr schwach sein, denn jetzt muß der Reisende von Warschau nach Breslau eine unglaublich lange Fahrt machen. Der Minister weist auf den angeblich geringen Warenverkehr hin. Die Breslauer Großkaufleute legen aber doch einen außerordentlichen Wert auf die direkte Verkehrsverbindung mit Warschau, und sie würden zu dieser Auffassung doch wohl nicht kommen, wenn sie nicht die Ueberzeugung hätten, daß sie Nutzen davon haben würden. Die Schaffung dieser direkten Verbindung von Breslau nach Warschau entspricht den Wünschen der ganzen Provinz.

Abg. Nadbyl (Ctr.): Auf die Ausführungen des Abg. Gothein hat der Minister erwidert, daß er dessen „Angriffe“ zurückweisen müsse. Ich kann nur sagen, daß der Abg. Gothein nur der allgemeinen Stimmung in Schlesien Rechnung getragen hat. Mir sind ungefähr 12 bis 13 Eisenbahnprojekte bekannt, die von privater Seite angeregt worden sind und die einem dringenden Bedürfnis insbesondere auch der schlesischen Landwirtschaft entsprechen. Gleichwohl konnten diese Projekte keine Konzession erhalten mit der Begründung „wegen mangelnden Bedürfnisses“. Wenn davon gesprochen wird, so werde ich immer daran erinnert, daß man gegen den Bahnbau von Berlin nach Potsdam seinerzeit geltend machte, daß die täglich von Berlin nach Potsdam gehende Post niemals voll besetzt sei. (Heiterkeit.) Wenn der Minister sich darauf beruft, daß jetzt der Verkehr von Breslau nach Warschau gering ist, so liegt das eben daran, daß die Verbindung schlecht und teuer ist. D-Zug-Verbindungen, wie z. B. von Berlin nach Petersburg, kennen wir garnicht. Ich kann nur wiederholen, die Ausführungen des Abg. Gothein sind nur der Sache entsprechend und sollten keineswegs „Angriffe“ sein.

Unterstaatssekretär Fleck erklärt, Konzessionen würden eben nur dann erteilt, wenn ein wirkliches Bedürfnis nachgewiesen werde. Redner giebt statistische Zahlen, die darthun sollen, daß

Jägerlatein.

In der Restauration zum „grünen Jäger“ in Berlin befindet sich neben dem großen allgemeinen Schankzimmer ein kleiner Raum für den Jagdklub Diana. An einem November-Abende des v. J. saßen um den runden Tisch in diesem Raume drei Herren. Einer von ihnen war der Wirt. Sie machten sämtlich einen behäbigen Eindruck und ihre Kleidung ließ auf den ersten Blick erkennen, daß sie Mitglieder eines Jagdklubs waren. Sie trugen Joppen mit großen Hornknöpfen und an ihren Uhrketten bammelten als Berlogues Bündel mit goldgefaßten Hirschhaken. Sie rauchten alle aus kurzen Pfeifen. Der Wirt hatte zumeist das Wort. „Wißt Ihr,“ meinte er, „der Hujo mag ja sonst een janz kommilfoher Kerl sind, aber det is eene schlechte Anjewohnheit von ihm, det er uns immer so anlügen muß. Man is doch am Ende ooch keen Kind mehr. Wat soll man dazu sagen, wenn er erzählt, det er eenmal eene Beecassine mit 'ner Kujel geschossen haben will? Wir wissen doch, wat er for'n Schütze is. Wenn ick det wenigstens noch jewesen wäre. Habe ick Euch nich mal erzählt, wie ick damals den Steenadler aus beinahe unsichtbare Höhe mit der Flinte herunterholte? Da hängt er noch, det war wenigstens een Schuß. Un dunnemals als ick den Meisterschuß — —“ „Ach Heinrich, laß man sind, wir kennen Deine Jeschichten,“ unterbrechen ihn beide Zuhörer und der eine setzt mit versteckter Bosheit hinzu: „Ick weeß noch wie heite, als Hujo die Postbejleitadresse über det Biest in det Puffbrett fand; Du warst mächtig falsch damals.“ — Das Gesicht des Wirtes wird um mehrere Töne röter. Dann spuckt er mit Verachtung aus und sagt: „Ach wat Hujo, uf den jebe ick nich so ville. Det war für die Ausstoppungsgebiehren, obgleich ick et selbst ville besser jemacht hätte. Aber wat ick sagen wollte, „Wer lügt, der stiehlt, steckt Häuser an, schlägt Menschen tot“. Dieser Spruch aus unserer Kindheit is immer noch jiltig. Ick muß sagen, ick bejreife nich, wo een Mensch wie Hujo, der seine scheenen Zinsen un et überhaupt nich nötig hat, so lüjen kann.“ — „Denkt er vielleicht, er muß Dir iebertrupfen?“ schaltet der eine Zuhörer ein, während der andere sich zu der philosophischen Bemerkung versteigt: „Ja, ja, jejen eene Fuhre Dung kann er nich jejenan stinken.“ Der Wirt thut, als habe er diese Aeußerungen nicht gehört. — „Ick habe mir vorjenommen,“ fährt er fort, „det ick, wenn er uns wieder mal anlüjt, ihm eene Jeschichte ufhängen will, det sich die Balken biejen, denkt denn der Mann, er hat det Lüjen jepachtet? Er muß ja bald kommen, denn sollt ihr mal wat erleben, denn anlüjen dhut er uns doch wieder.“ — „Aber Heinrich, Du hast uns ooch schon manchmal Jeschichten erzählt, die so jelojen waren, wie — na, wie die schnurrijen Jerichtsverhadlungen, die man manchmals liest.“ — „Still, da kommt der Hujo, laßt Euch nischt merken.“

Und der vielbesprochene „Hujo“ tritt ein. Er unterscheidet sich wenig von den Anwesenden. Mit einem ruhigen „Juten Abend“ nimmt er Platz. Er greift zur nächstliegenden Zeitung. „Na Hujo, wie war die Jagd heute?“ fragt ihn einer der Tischgenossen. — „Wie soll sie gewesen sind, den rechten Arm habe ick mir verstaucht, muß morjen den Doktor rufen lassen.“ — „Der olle Schießprüjel hat woll jestoßen.“ — „Nee, det nich, aber ick habe alleene eenunvierzig Hasen, lauter tüchtije Kerle, uf 'n Leiterwajen jeworfen und davon is mir der Arm lahm jeworden. Du brauchst jar nich so zu lachen, Du oller Budiker, ick habe tatsächlich 41 Hasen alleene jeschossen. Die halbe Pacht is beinahe heraus.“

„Na, weeste Hujo, ick saje jewiß nich, det Du 'n een dreimal destillierter verlojener Lüjner bist, wenn det aber eener von die anderen sajt, denn bin ick der erste, der et jloobt. Ick dajejen bin für die Wahrheit, sonst erzählte ick lieber nischt. Hast Du schon jehört, wat mir vorjestern bei meinen Freind Berg in Ottosruh passiert is? Du kennst ihn ja ooch. Paß mal een Paar Minuten Achtung. Ick war doch eenije Daje bei ihm draußen, er konnte aber nich mitjehen, indem er die Landwirtschaft zu kontrollieren hatte. Als ick nu am Mittwoch — nee, det ick nich lüje — et war am Donnerstag, — seine Jewehre besichtije, finde ick da noch so 'n ollet Hanseaten-Jewehr von 64, wat vollständig verrostet war, un wo der Hahn von abjebrochen war. Ick halte den Lauf so gegen die Backe un kieke durch det Rohr, wobei ick mir ieberzeuje, det es nich verstoppt is. Du, Otto, rufe ick nu, der olle Hamburjer Chassepot is noch wieder knallrecht zu kriejen. Weeste nich wo der abjebrochene Hahn liejt? — Ja, meent er, der muß da in dem Najelkasten liejen, der da unter dem Schrank steht. Un richtig, ick finde den Hahn. Nu liejt 10 Minuten von Berg sein Jut det Dorf. Du, frage ick, wohnt da wohl een Schmied? Nee, sajt er, aber een hölzerner Pantinenmacher, der ooch so 'n bisken von Schmiedearbeiten versteht. Mir hat er sojar mal eenen Zahn jezojen. Na, schadt nischt, saje ick, den Hahn wird er woll anlöten können. Un ick los nach 't Dorf. Ick bin unjefähr den halben Wej, da an die Ecke, wo det Kartoffelfeld anfängt un wo ick vor sechs Jahren den Steenadler jeschossen habe. Da oben hängt er. Wat sajste, ick habe ihn jekooft? Der is rejelrecht jeschossen wor'n, da kannste Jift druf nehmen. Ick lüje nie. Wer lüjt, der stiehlt, steckt Häuser an, schlägt Menschen tot! Also laß mir zu Ende erzählen. An dieser Stelle krieje ick een merkwürdijet Bild in die Oojen. Zehn Schritte von mir uf 'm Felde sitzen zwee allerliebste junge Füchse hinter so 'n Maulwurfshüjel. Sie saßen dicht aneenander jepreßt, Rücken jejen Rücken, als wollten sie sich jejenseitig ihre Extremitäten wärmen. Wenn Du jetzt een Jewehr bei Dir hättest! Det war mir als einjefleischten Jäger mein erster Jedanke. Da fällt mir det olle Hamburjer Jewehr in. Ick reiße et runter und suche mir in den Taschen een bisken loses Pulver in den Ecken zusammen. Ick reiße eenen Streifen von den Brief ab, den ick jerade in die Brusttasche habe un wickele det um eenen zinnernen Hosenknopp, den ick mir schnell abjerissen hatte. Det Stückchen Papier wickele ick um den Knopp un lade damit det Jewehr, stoppe ooch det Pulver rin, leje an, ziele un drücke ab. Det jab eenen fürchterlichen Knall, so 'n durchlöcherter Hosenknopp pfeift wie 'ne Mitrailleuse. Als der Pulverdampf sich etwas verzojen hatte, denke ick, ick soll lang hinschlagen. Sitzen die beeden Fuchsjungen da nich noch? Ick mit 'n Paar mächtige Sprünge hin un will sie jreifen. Sie versuchten auseenander zu kommen, der eene wollte nach rechts un der andere nach links, aber et jing nich, sie wären als wenn sie aneenander jeleimt wären. Un wat meenste woll, Hujo? Det waren sie ooch. Ick lüje nich: Uf den Brief hatte uf den Streefen, den ick abjerissen un um den Hosenknopp jewickelt hatte, jerade det Lacksiejel jesessen. Als ick nu uf die Füchse schoß, da schmolz et bei der Flamme, ick traf sie uf die Hintersten un lackte sie zusammen.“

So die wahre Geschichte des Wirtes zum „Grünen Jäger“. Der Zuhörer „Hujo“ hatte nicht das richtige Verständnis für die Sache, er nahm an, er solle verhöhnt werden, erwiderte dem Erzähler beleidigend und erhielt eben solche Antwort. Wütend entfernte er sich. Es kam zu einer gegenseitigen Privatbeleidigungsklage. Sonabend sollte Termin stattfinden, der Vorsitzende hatte aber mit seinen Vergleichsvorschlägen Erfolg. Kläger und Wiederkläger erklärten sich bereit, die Klage zurückzuziehen, jeder bestand aber darauf, daß der andere 20 M. an die Unterstützungskasse der Buren zahlen sollte. Die Buren blieben also auch in diesem Falle die Sieger.

(Berl. Ztg.)

chlesien hinsichtlich der auf die Einwohnerzahl und das Quadratkilometer entfallenden Eisenbahnlinien keineswegs hinter anderen Provinzen zurückstehe. Daraus geht z. B. hervor, daß während sonst in Preußen auf 10 000 Einwohner 7,75 Kilometer Bahnlinie entfallen, in Schlesien diese Zahl 8,53 Kilometer beträgt.

Abg. Wolff-Lissa (Frs. Vgg.) wünscht Schnellzugsverbindung für die Linie Krotoschin—Lissa und bittet, auf der neu auszubauenden Linie, die eine Fortsetzung der Strecke Warschau—Lodz—Kalisch bilden solle, eine schleunige Zugverbindung nach Berlin und nach Westdeutschland einzuführen.

Minister v. Thielen: Allgemein möchte ich bemerken, daß ich eine Konzession für Kleinbahnen nur dann erteilen kann, wenn nach meiner Ansicht ein Bedürfnis dazu vorliegt. Wenn gar nichts anderes zieht, dann wird die Bahn als strategisch wichtig bezeichnet. (Große Heiterkeit.) Wenn überall, wo eine Kleinbahn ihre Existenzfähigkeit bedroht sieht, der Staat dieselbe übernehmen soll, so muß ich sagen, daß die Staatsbahnverwaltung darüber sehr kühle Erwägungen anstellen muß.

Abg. Gamp (frk.) tritt den Wünschen auf besondere Berücksichtigung Schlesiens entgegen. (Widerspruch.) Es hat im letzten Jahrzehnt einen Zuwachs an Bahnlinien um 617 km erhalten, während Westpreußen seitdem nur eine Vermehrung seiner Bahnlinien um 211 km erhalten hat. (Zuruf: Einwohnerzahl!) Auf die Zahl der Einwohner kommt es doch nicht an. Schlesien steht von allen östlichen Provinzen am besten da. Wenn wir nicht wüßten, was wir mit dem Gelde anfangen sollen, so könnten wir die Schnellzugsverbindung direkt von Breslau nach Warschau auch einrichten. Aber da dringendere Bedürfnisse vorliegen, so halte ich es für angemessen, daß wir die acht Millionen nicht wegen eines Verkehrs von 15 bis 30 Personen täglich ausgeben. Von allen Bahnen, die genannt sind, glaube ich, daß die Bahn, welche für meinen Wahlkreis geplant ist, Czersk—Laskowitz, besonderes Interesse verdient. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Savigny (k.) meint, daß die Kleinbahnen „Sparkassen" seien und wünscht ein Scherflein für die „Sparkasse" des Kreises Düren.

Minister v. Thielen erwidert, daß zur Herbeischaffung des Materials gründliche Vorarbeiten nötig seien.

Abg. Kittler (Frs. Vpt.) wünscht den Bau einer Bahn Thorn—Unislaw und Culm—Mischke durch die Culmer Niegerung.

Abg. Braemer-Kelmischkeiten (frk.) führt aus, man könne es den Abgeordneten Ostpreußens nicht übel nehmen, wenn sie den Ausbau des Eisenbahnnetzes ihrer Provinz verlangten.

Abg. v. Staudy (konf.) spricht seinen Dank dafür aus, daß auch die Provinz Posen wieder in der Vorlage berücksichtigt sei.

Während einer Rede des Abg. **Nölle** erscheint der konservative Abg. **v. Pappenheim** mit brennender Cigarre im Saal und verweilt einige Zeit rauchend in der Thür.

Präsident v. Kröcher (heftig klingelnd): Ich mache den Abg. v. Pappenheim darauf aufmerksam, daß hier nicht geraucht wird. (Große Heiterkeit.)

Abg. Graf Praschma (Ctr.) erklärt, daß er kein Freund der Linie Breslau—Warschau sei. Viel besser wäre es, die bestehende Verbindung Breslau—Gnesen zu verbessern. Schlechter als dort könne man auch auf der Usambara-Bahn nicht fahren.

Weiterberatung: Freitag 11 Uhr.

Schluß 6 Uhr.

Vermischtes.

—* **Gegen das sog. Medium,** Frau Anna Rothe, die in Berlin entlarvt wurde, wie wir ausführlich darthaten, dürfte die Voruntersuchung so bald noch nicht abgeschlossen werden können, da alles aufgeboten wird, um den durch die Angeklagte vertretenen spiritistischen Humbug zur vollen Ueberzeugung aufzudecken, anderseits Frau Rothe dabei verbleibt, jeden Betrug abzuleugnen und ihre Experimente als Offenbarungen der „vierten Dimension" auszugeben. Ihr Verteidiger hat jetzt den Antrag gestellt, Frau Rothe auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen. Er stützt sich dabei auf das vorliegende Gutachten eines Leipziger Arztes aus dem vorigen Jahre, wonach Frau Rothe eine stark hysterische und somnambulistisch veranlagte Person sei. Uebrigens sind es jetzt gerade zehn Jahre her, als ein anderes berühmtes „Medium" vor Gericht stand. Am 18. Mai 1892 verurteilte das Schöffengericht das damals vielgepriesene Medium Valesca Toepfer zum Entsetzen aller ihrer Anhänger wegen ihrer spiritistischen Schwindeleien zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Die fünfte Strafkammer als Berufungsinstanz sah den Humbug weitaus milder an und verwandelte die erkannte Strafe in 6 Wochen Gefängnis um.

—* **Ein langer Schlaf.** Aus Saarbrücken wird berichtet. Großes Aufsehen rief vor etwa zwei Jahren in Dentschlaud die in einen Dauerschlaf versunkene 13-jährige Tochter des Bergmanns Krämer im Hülsweiler hervor. Mit dem eigenartigen Zustand dieses Mädchens, das erst vor zwei Monaten wieder erwacht ist, beschäftigten sich damals zahlreiche medizinische Autoritäten. Nachdem das Kind ein Jahr in diesem ununterbrochenen Schlafe im elterlichen Hause gelegen hatte, wurde es in die Irrenanstalt zu Merzig gebracht, wo es fernere Monate schlafend verbrachte. Da der Mund der Krämer selbst unter Anwendung von Gewalt nicht zu öffnen war, mußte dem bedauernswerthen Geschöpf die Nahrung durch die Nase zugeführt werden. Vor ungefähr zwei Monaten ist die Krämer nun zum Bewußtsein gekommen, doch war ihr Gedächtniß derart geschwunden, daß ein weiterer Aufenthalt in der Merziger Anstalt am Platze schien. Nachdem nach weiteren zwei Monaten nunmehr das Erinnerungsvermögen größtentheils wieder zurückgekehrt und der Krämer das während des Dauerschlafes über die Zähne gewachsene Zahnfleisch entfernt worden ist, konnte das Mädchen als geheilt entlassen werden. Gegenwärtig befindet es sich bei seinen Großeltern im benachbarten Dudweiler (?)

—* **Winter in Griechenland.** Während sonst um diese Zeit im Süden die Mandelbäume und Rosen blühen und in den Gärten die Singvögel fröhlich ihre munteren Weisen erschallen lassen, gewährte die Mitte des Monats März das für Athen gewiß höchst seltsame Schauspiel eines lustigen Schneetreibens, das sich auf den die attische Ebene umkränzenden Bergen zu richtigen Schneefällen verdichtet hat, so daß die Gipfel schneeglitzernd zu Thale grüßen. Der Aufenthalt in den unheizbaren Wohnungen mit ihrer 9 ° C. nicht übersteigenden Temperatur ist deshalb wenig angenehm.

—* **Hermelin und Zobel.** Ein amerikanischer „Trust" soll mehrere Agenten nach Sibirien geschickt haben, um alle Zobel- und Hermelinpelze aufzukaufen. Der Trust rechnet darauf, daß man in England zu der bevorstehenden Krönung viel kostbares Pelzwerk brauchen werde. Der Preis der genannten Pelze ist schon ganz bedeutend in die Höhe gegangen. Letzthin wurde ein Posten von 280 Zobelfellen mit 200 000 Mk. bezahlt. Solches behauptet wenigstens der „Rappel."

—* **Einen Schmuggelartikel** an der deutsch-russischen Grenze bilden seit einiger Zeit — alte Filzhüte! Sie werden in Schlesien durch zahlreiche hausirende Händler aufgekauft und an die Grenze verschickt. Hier werden sie für den Weitertransport präparirt, d. h. des Futters und des Schweißbandes entledigt und in Säcke gestampft und dann bei Nacht und Nebel durch berufsmäßige Schmuggler über die Grenze nach Rußland geschafft. Dort werden sie in Spezialfabriken gereinigt, aufgefrischt und dann als — Pariser, Berliner und Wiener neueste Moden frisch in den Verkehr gebracht. Das Geschäft soll sehr flott gehen und für die Betelligten sehr lohnend sein!

Vom Büchertisch.

Die erste bis sechste Lieferung der Neuen Folge von **E. Werners illustrierten Romanen und Novellen** (Leipzig, Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H.) enthält den größten Teil des Romans „Freie Bahn!", der jedenfalls zu den besten Werken der Verfasserin gehört. Die gesellschaftlichen Gegensätze sind hier scharf gezeichnet: Der Adel, das kapitalistische Bürgertum, der Arbeiterstand mit der socialdemokratischen Bewegung. Ein adeliges Geschwisterpaar dringt in bürgerliche Kreise, um den Reichtum derselben für sich auszubeuten, die edelgesinnte Schwester allerdings auf kurze Zeit ein Werkzeug in der Hand des Bruders, der eine schmachvolle, ihr selbst nicht einmal bekannte Vergangenheit hinter sich hat. Die Spannung der Leser ist mit vielem Geschick auf diesen dunklen Punkt konzentriert, der sich gegen den Schluß hin in einer für den jungen Grafen verhängnisvollen Weise aufklärt. Ihm gegenüber ist ein tüchtiger Pflegesohn des Fabrikbesitzers gestellt, der nur eine Zeitlang hinausgedrängt wird in eine extreme Richtung der socialen Bewegung. Die Liebe des Bruders zu der älteren Erzieherin ist mit humoristischen Farben geschildert. Es bestätigt sich auch in diesem Roman wiederum, daß die Darstellungsweise von E. Werner etwas Frisches, Gesundes und Kräftiges hat und sich freihält von allen sentimentalen Ueberschwänglichkeiten.

„**Das Wohnungs-Mietrecht**". Rechte und Pflichten der Mieter und Vermieter nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuche, gemeinverständlich dargestellt von Amtsrichter o. D. W. Manley. Nebst Entwurf zu einem Mietvertrage, sowie einem praktischen Quittungsformular. — Breslau, Verlag von Alfred Langewort. Preis portofrei 30 Pfg.

Handelsnachrichten.

Thorner Marktpreise v. Freitag 21. März

Der Markt war gut beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	Pf.	höchst. Preis M.	Pf.
Weizen	100 Kilo	17	20	18	—
Roggen	"	14	80	15	20
Gerste	"	12	20	12	80
Hafer	"	14	30	15	—
Stroh (Richt-)	"	6	—	8	—
Heu	"	7	—	8	—
Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	20	2	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	10	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Karpfen	"	1	60	1	80
Zander	"	1	20	1	40
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Hechte	"	1	—	1	20
Barbine	"	—	60	—	80
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	60	1	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	20	—	40
Puten	Stück	4	50	7	—
Gänse	"	4	50	6	—
Enten	Paar	4	50	6	—
Hühner, alte	Stück	1	20	2	—
" junge	Paar	1	80	—	—
Tauben	"	—	80	—	90
Butter	1 Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	2	40	3	20
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Außerdem kosteten: **Kohlrabi pro Mandel** 00—00 Pfg. **Blumenkohl pro Kopf** 10—50 Pfg., **Wirsingkohl pro Kopf** 5—25 Pfg., **Weißkohl pro Kopf** 10—40 Pfg., **Rothkohl pro Kopf** 10—40 Pf., **Salat pro** 0 **Köpfchen** 00 Pfg., **Spinat pro Pfd.** 25—30 Pfg., **Petersilie pro Pack** 0 Pfg., **Schnittlauch pro Bundchen** 5 Pfg., **Zwiebeln pro Kilo** 15—20 Pfg., **Mohrrüben pro Kilo** 10—15 Pfg., **Sellerie pro Knolle** 10—15 Pfg., **Rettig pro 2 Stück** 0 Pfg. **Meerettig pro Stange** 10—30 Pfg., **Radieschen pro** 0 **Bd.** —0 Pfg., **Gurken pro Mandel** 00—0,00 **Schooten pro Pfund** 00—00 Pfg., **grüne Bohnen pro Pfund** 00—00 Pfg., **Wachsbohnen pro Pfd.** 00—00 Pfg., **Aepfel pro Pfund** 20—40 Pfg., **Birnen pro Pfd.** 00—00 Pfg., **Kirschen pro Pfund** 00—00 Pfg., **Pflaumen pro Pfund** 00—00 Pfg., **Stachelbeeren pro Pfd.** 00—00 Pfg., **Johannisbeeren pro Pfd.** 00—00 Pfg., **Himbeeren pro Pfd** 00—00 Pfg., **Waldbeeren pro Liter** 0,00—0,00 M., **Preißelbeeren pro Liter** 00—00 M., **Wallnüsse pro Pfd.** 00—00 Pfg., **Pilze pro Näpfchen** 0—00 Pfg., **Krebse pro Schock** 0,00—0,00 M., **geschlachtete Gänse Stück** 00—00 Mk., **geschlachtete Enten Stück** 00—00 Mk. **neue Kartoffeln pro Kilo** 00—00 Pf. **Erdbeeren pro Kilo.** 0,00—0,00 M., **Heringe pro Kilo** 0,00—0,00 M. **Morcheln pro Mandel** 00—00 Pfg., **Champignon pro Mandel** 00—00 Pfg., **Rebhühner Stück** 0,00 Mk., **Hasen Stück** 0,00—0,00 Mk., **Steinbutten Kilo** 0,00 Mk. **Sparge pro Kilo** 00—00 Mk. **Apfelsinen pro Dtzd.** 40—1,00 Mk

Konkurse.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldner bezw. bei dem in Klammern beigefügten. Das Datum bedeutet den Meldetermin.

Schöneberg: (Berlin II). F. T. F. Kühn Nachfolger, 3. 5.
Braunschweig: Generalkonsul Bernhard, 15. 4.
Bremen: F. Hinke u. Co., 15. 4.
Groß-Wartenberg: Kaufmann R. Elsner, 12. 4.
Hameln: Kaufmann H. Pankoko, 20. 5.
Inowrazlaw: Kaufmann Lewinsohn 10. 4.
Leipzig: Dr. med. Müller, 18. 4.
Mannheim: Weinhändler Ries, 19. 4.
Marburg: Brunn Nachf., 24. 4.
München: Drogist Gievers 7. 4.
Polzin: Kaufmann Gesch, 26. 4.
Stettin: Kaufmann Stumetet, 12. 4.
Elbing: Apotheker Leistikow, 25. 4.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 20. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provisionusancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch bunt 721 Gr. 171 Mk.
transito roth 743—761 Gr. 134 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 750 Gr. $146\frac{1}{2}$ Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr
inländischer 146—151 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 154 Mk.
roth 82—88 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,25—$4,87\frac{1}{2}$ Mk.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Rebement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser $6,07\frac{1}{2}$ Mk. incl. Sack bez.

Der Börsen-Vorstand.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 20. März 1902.

Weizen 173—176 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 146—153 Mk.

Gerste nach Qualität 120—125 Mk.
gut Brauwaare 126—132 Mk.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen nom. 180—185 Mark.

Hafer 140—142 Mk., feinster über Notiz.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 254 Mk.
inländische Pferde 143 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch kleine 122 Mk

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito kleine 6̧9 Gr. 90 Mk. bez.

Alter Winterweizen 174—178 Mk.
neuer **Sommerweizen** 165—174 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck; für die Redaktion verantwortlich: Curt Losch, beide in Thorn.